



BASILEA

Basel.



Liebe Historikerinnen und Historiker, liebe Studierende, liebe Interessierte

Mit diesem Portrait stellt sich Ihnen das Departement Geschichte der Universität Basel vor. Geschichte in Basel – das heisst: auf ein vielfältiges Angebot an geschichtswissenschaftlicher Lehre und Forschung zu treffen, das vom Altertum bis zur Zeitgeschichte, von der Historischen Anthropologie bis zur Globalgeschichte, von Johannesburg bis Petersburg reicht; die älteste Universität der Schweiz kennen zu lernen mit einem breiten Fächerangebot in den Geistes- und Sozialwissenschaften – und darüber hinaus; eine pulsierende Stadt in einer Grenzregion zu erleben, an der transnationale und globale Kulturen zum Alltag gehören.

Wir wünschen Ihnen eine interessante Lektüre – und bis bald in Basel!

Die Mitglieder des Departements Geschichte

* Departement Geschichte
der Universität Basel
Hirschgässlein 21, 4051 Basel
T 061 295 96 66
sekretariat-geschichte.unibas.ch
www.geschichte.unibas.ch

Impressum

Texte: M. Lengwiler, O. Hochstrasser
Gestaltung: vista point
Fotos: A. Roullier, u.a.
Historische Bilder: Bildarchiv Departement
Geschichte, Staatsarchiv Basel-Stadt
(4, 18, 24, Rücken), Christoph Merian Stiftung (20),
Schweizerisches Landesmuseum Zürich (8),
Wikimedia Commons, Luftbild: Grundbuch- und
Vermessungsamt Basel-Stadt



Studium



und Lehre

Das Departement Geschichte bietet für das Bachelor- und Masterstudium ein attraktives Lernumfeld. Die Geschichtswissenschaften werden in ihrer methodischen und theoretischen Vielfalt und ihrer ganzen epochalen Breite vermittelt. Das Studium ist eng mit den aktuellen Themen der historischen Forschung verbunden und beinhaltet zugleich viele Anknüpfungspunkte an die historisch orientierten Praxis- und Berufsfelder.

Historische Tiefendimension ist für die Basler Geschichtsausbildung zentral. Schon die Grundausbildung auf Bachelorstufe behandelt die vier Epochen Alte Geschichte, Mittelalter, Frühe Neuzeit und Neuere und Neueste Geschichte. Diese Epochen bilden auch die Schwerpunktmodule der Masterstufe.

Im Zentrum des Bachelor- und Masterstudiums steht die Arbeit in überschaubaren Gruppen. In Proseminaren, Seminaren und Forschungsseminaren üben Studierende, selbständig wissenschaftlich zu arbeiten. Schreibwerkstätten unterstützen sie in den begleitenden schriftlichen Arbeiten. Einen Schwerpunkt legt die Basler Geschichtsausbildung auf die theoretisch-methodologische Reflexion der historiographischen Arbeit. Die Studierenden setzen sich mit vielfältigen Ansätzen und Perspektiven der Geschichtswissenschaft sowie mit den zentralen Debatten der Fachgeschichte auseinander.



Bachelor Geschichte – die Basis Das Bachelorstudienfach Geschichte bietet eine grundständige und breite Einführung in die Geschichtswissenschaft. Unsere Studierenden lernen hier die Methoden und Arbeitstechniken des Faches kennen und erwerben Grundkenntnisse in den vier Epochenbereichen. Das Curriculum besteht aus einer Einführungsstufe, einer epochenorientierten Grundstufe und einer Aufbaustufe, die mit einer umfangreicheren schriftlichen Arbeit abgeschlossen wird. Im Ausbildungsbereich Archive-Medien-Theorien setzen sich die Studierenden mit theoretisch-methodischen Fragestellungen auseinander, erarbeiten quellen- und medienkundliche Fragestellungen und machen erste archivpraktische Erfahrungen. Der Wahlbereich ermöglicht vertiefte Auseinandersetzung mit frei ausgewählten Studienbereichen. Das Bachelorstudienfach Geschichte wird mit einem zweiten Fach kombiniert.

Master Geschichte – der Klassiker Das Masterstudienfach Geschichte baut auf einem geschichtswissenschaftlichen Bachelorabschluss auf und kombiniert die Fachausbildung mit einem zweiten Masterfach. Dieser Masterabschluss bereitet auf breite berufliche Tätigkeitsfelder vor (u.a. Medien, Kultur- und Kommunikationsbereich, Politik und Verwaltung), ermöglicht eine geschichtswissenschaftliche Promotion und bietet den Einstieg ins höhere Lehramt und in den Lehrberuf. Das Masterstudium bietet den Studierenden die Gelegenheit, sich in Seminaren und Forschungsseminaren intensiv mit unterschiedlichen Epochen und Forschungsansätzen auseinanderzusetzen. In ergänzenden Veranstaltungen werden individuelle Interessen vertieft. Die Studierenden akzentuieren ihr Studium je nach ihren beruflichen Perspektiven durch verstärkten Einbezug in Forschungszusammenhänge, den Erwerb von Synthesekompetenz, vermittlungsorientierte Übungen, Praktika in einem forschungsnahen Berufsfeld oder methodisch-theoretische Reflexion. Im Mittelpunkt der Masterausbildung steht die eigenständige Forschungsleistung in Form der Masterarbeit, die die Studierenden in enger Begleitung durch eine erfahrene Betreuungsperson des Departements erstellen.





Master Europäische Geschichte – breit und profiliert Der Masterstudiengang Europäische Geschichte bietet den Studierenden ein geschichtswissenschaftliches Vollstudium mit einem forschungsorientierten Profil. Geographisch wie wissenschaftlich im Basler Kontext situiert, zielt er auf den Erwerb von umfassenden Kenntnissen der Europäischen Geschichte in einer methodisch reflektierten transnationalen Perspektive. Er ist epochenübergreifend angelegt, bietet Einblicke in verschiedene geographische Räume und Regionen Europas, in die spezifischen Handlungs- und Themenfelder Europäischer Geschichte und in die für das Feld spezifischen methodischen Ansätze und Reflexionsebenen. In historischer Tiefenschärfe werden die Verflechtungs-, Identitäts- und Konfliktdimensionen Europas behandelt. Auf diese Weise werden spezifische europäische Erfahrungsmöglichkeiten thematisiert und in globaler Perspektive reflektiert – etwa durch Einbezug der Randregionen Europas oder durch einen dezentrierenden Blick auf die Geschichte Afrikas. Der Master ermöglicht den Studierenden, aus den historischen Grund- und Problemlagen der Europäischen Geschichte ein fundiertes Verständnis der Gegenwartsgesellschaften Europas und der Schweiz zu gewinnen.

In der Vorbereitung auf die Masterarbeit entscheiden sich die Studierenden für eines von sieben Profilen: Vormoderne, Moderne, Renaissance/Renaissancen, Geschichte Afrikas, Osteuropäische Geschichte, Schweizergeschichte oder Geschlechtergeschichte. In diesen forschungsorientierten Studienbereichen ist das Angebot der Europäischen Geschichte eng mit dem Doktoratsprogramm der Basel Graduate School of History verbunden. Bestandteil des Masterstudiums ist neben der Masterarbeit auch ein Komplementärer Bereich, den die Studierenden zur interdisziplinären Erweiterung ihres Wissens nutzen.

Master Osteuropäische Geschichte – der Spezialist Der Master Osteuropäische Geschichte ermöglicht interessierten Studierenden eine Spezialisierung in einer historischen Regionaldisziplin. Der Schwerpunkt der Osteuropäischen Geschichte in Basel liegt zeitlich im 19. und 20. Jahrhundert. Das Studienfach umfasst ein kompaktes Ausbildungsangebot in drei regionalen Ausrichtungen: der Geschichte Russlands und der Sowjetunion, der südosteuropäischen Geschichte und der Geschichte





Ostmitteleuropas. Das Curriculum ist geprägt von kultur-, vergleichs- und beziehungsge-
schichtlichen Fragestellungen. Forschungsori-
entierete Lehrveranstaltungen bereiten auf das
Verfassen einer Masterarbeit vor. In interdiszi-
plinären Forschungskolloquien werden aktuelle
Projekte sowie theoretische und methodische
Fragen diskutiert. Exkursionen ins östliche Eu-
ropa bieten die Möglichkeit, gewonnene Er-
kenntnisse vor Ort zu vertiefen und neue Hori-
zonte zu eröffnen. Der Master Osteuropäische
Geschichte setzt einen Bachelorabschluss mit
geschichtswissenschaftlichen und osteuropa-
kundlichen Elementen voraus, erfordert ost-
europäische Sprachkenntnisse und wird mit
einem zweiten Masterstudienfach, häufig der
Slavistik, kombiniert.

Geschichte studieren in Basel Innerhalb ih-
rer modularen Strukturen bieten die Curricula
der Geschichte Spielraum für die Gestaltung
individueller Studienpläne. Die Studierenden
stellen ihr Semesterprogramm aus einem
vielfältigen Lehrangebot zusammen. Mit zu-
nehmendem Studienfortschritt nutzen sie die
Breite des Basler Geschichtsangebotes für
die Bildung eines persönlichen Studienpro-
fils. Sie legen Akzente auf zeitlich-epochale
Schwerpunkte (Vormoderne, Moderne), geo-
graphisch-räumliche Orientierungen (Schwei-

zer Geschichte, Europäische, Osteuropäische
oder Afrikanische Geschichte) oder auf theo-
retisch-konzeptuelle Profile wie die Geschlech-
tergeschichte, die Geschichte des Wissens
oder die Bildforschung.

Mobilität im Geschichtsstudium Unsere Stu-
dierende erhalten vielfältige Gelegenheiten,
mit geringem administrativen Aufwand Gast-
semester an ausländischen Universitäten zu
verbringen. Sie bereichern so ihr Basler Stu-
dium durch internationale Erfahrungen und
Kenntnisse anderer universitärer Kulturen. Das
Departement Geschichte ist Teil des ERAS-
MUS/SOKRATES-Programmes und unterhält
Partnerschaften mit über 50 Universitäten in
29 europäischen Staaten. Im EUCOR-Verbund
der oberrheinischen Universitäten können die
Basler Studierenden im täglichen Pendelver-
kehr Geschichtsveranstaltungen in Mulhouse,
Freiburg im Breisgau und den drei Strassburger
Universitäten besuchen oder im Rahmen des
innerschweizer Mobilitätsabkommens an den
anderen Schweizer Universitäten studieren.





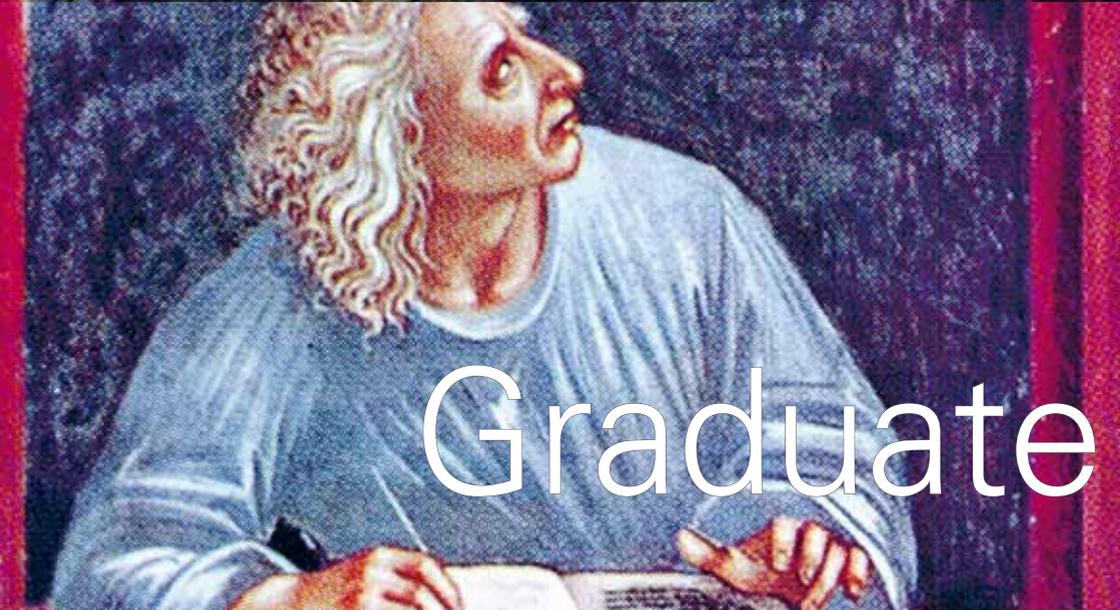
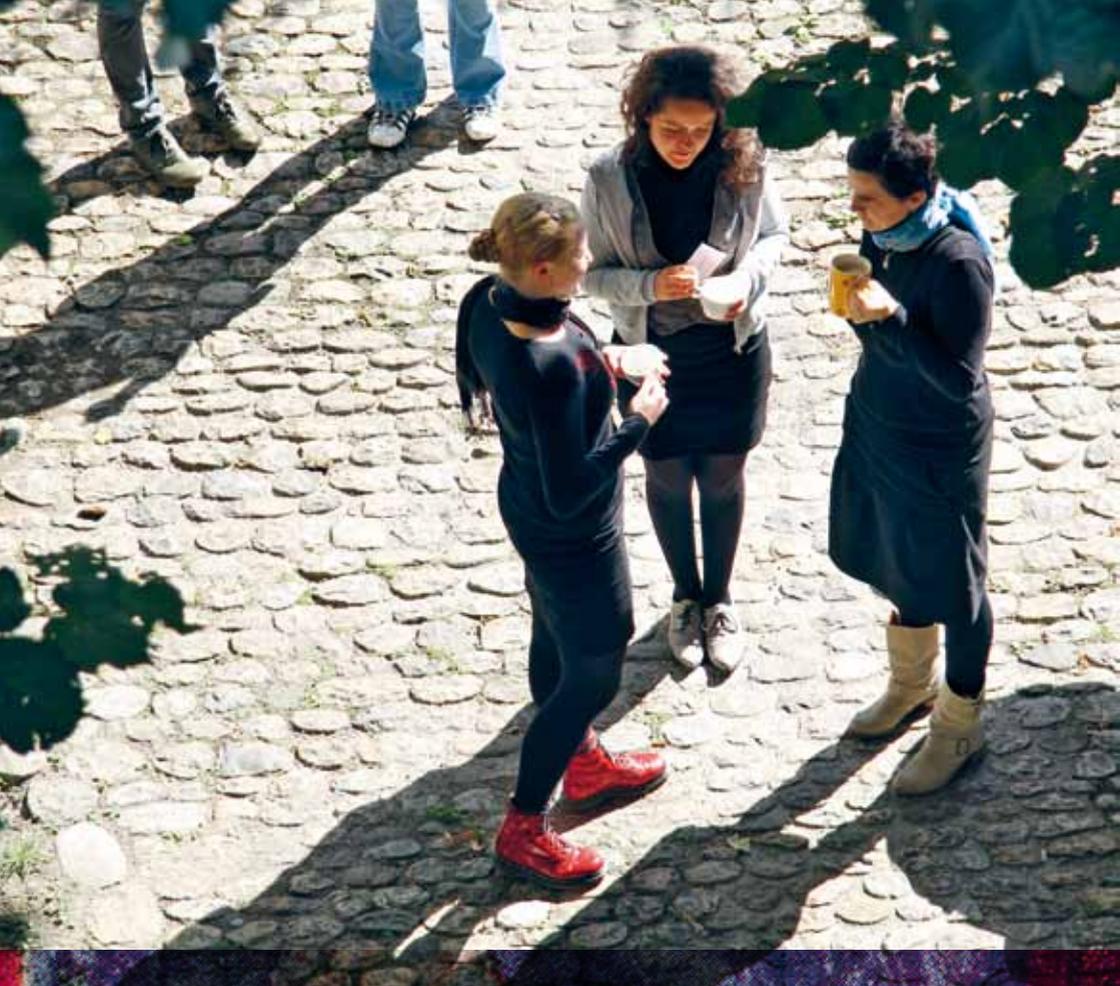
Beruf und Praxis In den Studienprofilen der Mastercurricula haben praxis- und berufsorientierte Aktivitäten und Studienprojekte einen hohen Stellenwert. Hier setzen Studierende die Ergebnisse ihrer Forschungsarbeiten zum Beispiel in Ausstellungsprojekten oder Stadtführungen um. Sie vertiefen ihre Arbeiten auf Exkursionen mit Erfahrungen vor Ort oder absolvieren Praktika in den kulturellen Einrichtungen der Region.

Geschichte im Archiv Der Umgang mit Quellen ist wichtiger Bestandteil des Basler Geschichtsstudiums. Übungen und Forschungseminare führen die Studierenden in die Archive ein und leiten zu selbständiger Recherche und Quellenanalyse an. Das Departement Geschichte arbeitet dazu eng mit verschiedenen nationalen und regionalen Archiven zusammen. Die Staatsarchive Basel-Stadt, Basel-Landschaft und Aargau, das Schweizerische Wirtschaftsarchiv, das Archiv für Zeitgeschichte, das erzbischöfliche Archiv in Por-

rentruy, die Universitätsbibliothek Basel, das Archiv der Mission 21 und die Basler Afrikabibliographien gewährleisten den archiv- und medienpraktischen Teil des Lehrprogrammes. Vermittelt werden unter anderem quellenorientierte Recherche- und Lektüretechniken sowie archivkundliche und paläographische Kenntnisse.

Geschichte interdisziplinär Die Basler Studierenden nutzen den Komplementären Bereich ihrer Studienpläne, um sich über ihr Fachstudium hinausreichende interdisziplinäre Kompetenzen anzueignen. Auch die geschichtswissenschaftlichen Lehrveranstaltungen sind geprägt von den engen trans- und interdisziplinären Verflechtungen des Fachs. Das Departement ist an den Forschungsprojekten und Lehrprogrammen der African Studies, European Studies, Osteuropastudien, Geschlechterforschung, Jüdischen Studien, der Wissenschaftsforschung, der Educational Sciences und der Kulturellen Topographien beteiligt und profitiert umgekehrt von den Impulsen aus den Nachbarfächern.





Graduate

Die Basel Graduate School of History (BGSH) bietet Doktorandinnen und Doktoranden im Fach Geschichte ein Programm für ein strukturiertes Graduiertenstudium. Im Zentrum der BGSH stehen die Doktorandinnen und Doktoranden mit ihren individuellen Promotionsprojekten, die als eigenständige Leistungen der Nachwuchsgeneration verstanden und als Beiträge zur Innovation der historischen Forschung ernst genommen werden. Eine solide disziplinäre Verankerung ist der BGSH dabei ebenso Anliegen wie die Kompetenz zum Überschreiten disziplinärer Grenzen.

Attraktives Doktoratsprogramm Die BGSH umfasst zur Zeit rund 40 Promovierende. Diese nehmen an verschiedenen Foren des wissenschaftlichen Austausches teil (Forschungskolloquien, Workshops, Tagungen, Summer Schools) und nutzen fachliche wie kompetenzbezogene Lehrangebote. Viele dieser Veranstaltungen sind von den Promovierenden selbst organisiert und von der BGSH finanziert. Die Doktorandinnen und Doktoranden erhalten so die Gelegenheit, ihr Dissertationsprojekt in einem theoretisch, methodologisch und inhaltlich anspruchsvollen Rahmen zu verfolgen.

Internationales Netzwerk Die BGSH ist international bestens vernetzt. Sie ist Gründungsmitglied des Graduate Interdisciplinary Network for European Studies (GRAINES) und gehört damit einem internationalen Verbund von Graduiertenschulen mit Partnereinrichtungen in Deutschland, Frankreich, Grossbritannien, verschiedenen osteuropäischen Ländern und den USA an. Dies erlaubt den Angehörigen der BGSH, sich international auf höchstem Niveau zu vernetzen und Gastaufenthalte an renommierten Einrichtungen im Ausland wahrzunehmen.

Startstipendien Schliesslich vergibt die BGSH jedes Jahr mehrere universitäre Startstipendien für Studierende, die einen Einstieg in die Promotion suchen. Die Stipendiatinnen und Stipendiaten nutzen diese Förderung, um zusammen mit ihren Betreuerinnen und Betreuern am Departement Geschichte eine mehrjährige Finanzierung für die gesamte Promotionsphase einzuwerben.

School



Forschung

Am Departement Geschichte wird zu verschiedenen Bereichen der Geschichte des Mittelalters, der Frühen Neuzeit und der Neuzeit geforscht. Einen detaillierten Überblick über die laufenden Forschungsprojekte vermitteln die Internetseiten des Departements und der einzelnen Professuren. Besonders intensiv engagiert sich das Departement in vier übergeordneten Forschungsbereichen: Europäische Geschichte, Renaissance, Osteuropäische Geschichte und Geschichte Afrikas.

Europäische Geschichte Der Forschungsschwerpunkt «Europäische Geschichte» beschäftigt sich mit den Grundlagen, Traditionen, Entwicklungen und Problemlagen der Gegenwartsgesellschaften Europas. Geographisch umfasst er vor allem die Geschichte West- und Südeuropas, der Schweiz, aber auch Osteuropas. Durch Vergleiche mit der Geschichte Afrikas wird der europahistorische Fokus dezentriert und in einen globalhistorischen Rahmen eingeordnet. Indem Europa als Forschungsgegenstand so stets in Beziehung gesetzt wird, lassen sich die verschiedenen, die europäische Geschichte kennzeichnenden Universalismusansprüche konsequent als historische Phänomene ausweisen und untersuchen.



Grundlegende Prozesse für den Erfahrungsraum «Europa» und dessen Konstruktion werden in unterschiedlichen Epochen, verschiedenen historischen Tiefendimensionen und unterschiedlichen räumlichen Perspektivierungen in den Blick genommen. Hierzu gehören die Entwicklung von spezifischen politischen Institutionen der Moderne ebenso wie die Genese, Funktion und Bedeutung ökonomischer Systeme und kultureller Praktiken innerhalb Europas und über seine Grenzen hinaus, aber auch die Frage nach der Entwicklung und Entfaltung von europäischen Wissensformationen und sozialen Ordnungen oder nach Persistenz und Wandel der Geschlechterbeziehungen.

Als «histoire croisée» werden verschiedenartige Beziehungen innerhalb Europas ebenso thematisiert wie Verflechtungen Europas mit aussereuropäischen Gesellschaften und Kulturen, die Europäisierung weiter Teile der Welt im Zuge der Globalisierung oder Integrationsprozesse durch zwischenstaatliche Transfers, internationale Organisationen und internationale Beziehungen.

Methodisch werden sowohl mikrohistorische wie vergleichende, transnationale wie globalhistorische Zugänge zu Europa verfolgt.



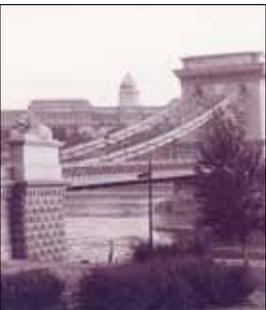
Geschichte Afrikas Die Geschichte Afrikas am Departement Geschichte ist Teil eines grösseren universitären Forschungsschwerpunkts zur Afrikaforschung. Sie verfolgt ein doppeltes Anliegen: den Basler Afrikastudien eine historische Dimension zu vermitteln sowie das globalhistorische Profil der historischen Forschung am Departement Geschichte zu schärfen. Der Basler Forschungsschwerpunkt zur Geschichte Afrikas besitzt eine internationale Ausstrahlung, zu der das Historische Departement, mit seinen etablierten Kooperationen zu einzigartigen Archiven und Sammlungen in Basel (Basler Afrika Bibliographien der Schlettwein-Stiftung; Archiv der Basler Mission) entscheidend beiträgt. Die Forschungen zur Geschichte Afrikas umfassen alle Regionen Afrikas südlich der Sahara, wobei ein Schwerpunkt auf dem südlichen Afrika liegt. Der Afrikaschwerpunkt ist national und international ausgezeichnet vernetzt (u.a. mit Grossbritannien, den USA und Südafrika). Empirisch werden kolonialhistorische, postkoloniale und wissenschaftshistorische Projekte verfolgt.

Renaissance «Renaissance» lässt sich sowohl als Epochenbegriff wie als epochenübergreifende Denkfigur verstehen. Der Schwerpunkt «Renaissance/Renaissancen» nutzt beide Möglichkeiten und setzt sie zueinander in Beziehung. Er verfolgt einerseits das Anliegen, «Renaissance» als historische Epoche in ihren kulturellen, sozio-ökonomischen, ästhetischen und politischen Dispositionen und Konnotationen zu begreifen. Zeitlich liegt der Fokus dabei auf dem 14. bis 17. Jahrhundert. So wird ein geschichtlicher Raum eröffnet, der in besonderer Weise interdisziplinär orientiert ist und Anschlussmöglichkeiten für andere Fächer, Disziplinen und Zeiträume bietet.



Andererseits erkundet der Schwerpunkt «Renaissance/Renaissancen» eine Denkfigur, die den Rückgriff auf Geschichte nutzt, um sich und ihre Projekte als «zukunftsweisend» darzustellen. Als diskursive Kategorie ermöglicht sie es uns, Gesellschaften daraufhin zu analysieren, wie sie Vergangenheitsbestände einsetzen, um sich zu verändern. Dabei erweist sich «Renaissance» zunächst als spezifisch europäisches Argumentations- und Projektionsmuster. Gerade in jüngster Zeit gelingt es aber einer globalhistorisch ausgerichteten Verflechtungsgeschichte diese eurozentrische Verengung produktiv aufzuheben.

Erst die Verknüpfung der beiden im Begriff «Renaissance» angelegten Dimensionen erlaubt es, das historische und das wissenschaftshistorische Potential dieser Kategorie aufeinander zu beziehen und fruchtbar zu machen.



Osteuropäische Geschichte Basel ist ein lebendiges Zentrum der Osteuropaforschung in der Schweiz. Die Osteuropäische Geschichte ist seit 1991 am Departement Geschichte mit einem eigenen Lehrstuhl vertreten, der zur Profilierung des Basler Schwerpunktes auf dem Gebiet der Europäischen Geschichte beiträgt. In Forschung und Lehre deckt die Osteuropäische Geschichte in Basel das Fach in seiner ganzen historischen und geographischen Breite ab. Schwerpunkte bilden dabei die Neuere und Neueste Geschichte, die Geschichte Russlands und der Sowjetunion sowie die Geschichte Ostmitteleuropas. Thematisch orientiert sich der Bereich insbesondere an kultur-, sozial- und raumhistorischen Fragestellungen. Forschungsschwerpunkte bilden unter anderem die Geschichte von Mobilität und Raumwahrnehmung im Zarenreich, autobiographische Praxis in imperialen Kontexten, die Tourismus- und Umweltgeschichte Ostmitteleuropas, die Kulturgeschichte der Diplomatie sowie Fragen der Erinnerungs- und Geschichtskultur in Ostmittel- und Osteuropa. Über die Beteiligung an zahlreichen internationalen Forschungsprojekten trägt die Basler Osteuropäische Geschichte massgeblich zur internationalen Ausstrahlung und Vernetzung des Departements Geschichte bei.

Rückblick auf



125 Jahre

Praxisorientierte Ausbildung: Vom ersten Lehrstuhl für Geschichte bis zur Gründung des Historischen Seminars (1659–1887)

Die Geschichte des Departements Geschichte (bis 2012 Historisches Seminar) reicht weit zurück. Die Universität Basel wurde 1460 gegründet und ist damit die älteste Hochschule der Schweiz. Zu Beginn waren geisteswissenschaftliche Fächer Teil der Artistenfakultät, die Grundlagenwissen für das Studium der höheren Fakultäten (Theologie, Jurisprudenz, Medizin) bereitstellte. Erst im 17. Jahrhundert, als sich die Artisten- zu Philosophischen Fakultät wandelte, wurden die Geisteswissenschaften aufgewertet. Der erste Lehrstuhl für Geschichte wurde in dieser Zeit, 1659, eingerichtet. Er war Bestandteil der Kameralwissenschaften und bot eine praxisorientierte Ausbildung vor allem für adlige und patrizische Studenten, die sich auf eine Laufbahn als Militär- oder Zivilbeamte vorbereiteten. Lange Zeit blieb es bei diesem einen Lehrstuhl. Jacob Burckhardt, der von 1858 bis 1893 in Basel lehrte und eine geistes- und kulturwissenschaftlich orientierte Universalgeschichte verfolgte, führte die Professur zu internationalem Renommee. Sein Werk zur «Cultur der Renaissance in Italien» (1860) ist bis heute ein Standardwerk der Renaissanceforschung.

In diese Zeit fiel auch die Gründung des Historischen Seminars im Jahre 1887. Wie im deutschsprachigen Raum üblich bedeutete «Seminar» zunächst eine Lehrform, die forschende und lehrende Zugänge verband. Professoren und Studierende bildeten einen gemeinsamen Arbeitszusammenhang, in dessen Rahmen das eigenständige Quellenstudium praktisch zu erlernen war. Bald schon kamen feste Räumlichkeiten hinzu. Der Begriff «Historisches Seminar» bezeichnete nun nicht mehr nur einen Lehrtypus, sondern auch einen Ort und eine Einrichtung.

Aufbruch durch Ausdifferenzierung: Das Historische Seminar im frühen 20. Jahrhundert

Im Anschluss an die Gründung des Seminars kam es zu Beginn des 20. Jahrhunderts zu einer fachlichen Ausdifferenzierung. 1905 wurde das Historische Seminar neu in vier selbständige Abteilungen unterteilt: «Universalgeschichte», «Schweizer Geschichte», «Neueste Geschichte», «Historische Hilfswissenschaften». Die Universalgeschichte war in diesem Gefüge dominant, weil sie über den einzigen Lehrstuhl am Seminar verfügte. Die anderen Fachbereiche strebten aber auf, auch wenn sie zunächst mit Lehraufträgen und Extraordinariaten auskommen mussten.



Diese inhaltliche Vielfalt war allerdings nur schwach institutionalisiert, weil sie nicht auf festen Lehrstühlen gründete. So kam die seit längerem vorgebrachte Forderung nach einem zweiten Lehrstuhl wieder auf. 1915 konnte sie endlich mit einer Professur für Geschichte, die mit «mittlere und neuere Geschichte» umschrieben wurde, umgesetzt werden. Erster Lehrstuhlinhaber wurde Hermann Bächtold. 1925 wurde das Extraordinariat seines Kollegen Emil Dürr in eine Professur ad personam umgewandelt. 1937 schliesslich wurde ein dritter ordentlicher Lehrstuhl für das Fach Geschichte geschaffen, als Professur für Alte Geschichte aber in einem eigenen Seminar angesiedelt.

In den 1930er Jahren kam es zu einer Renaissance der Universalgeschichte. Die Vertreter des Historischen Seminars nutzten die universalhistorische Perspektive, um ein Gegengewicht zum um sich greifenden Nationalismus zu schaffen. Universalgeschichte meinte nun einen Ansatz, der sich an der französischen Annales-Bewegung orientierte und sozial-, wirtschafts- und kulturhistorische Zugänge kombinierte. Auch Emil Dürr nahm solche Überlegungen auf, um damit die politische Geschichte zu erneuern und einen Weg für Neuinterpretationen der Schweizer Geschichte zu bereiten. Der programmatische Aufbruch kam jedoch nicht zustande. Beide Lehrstuhlinhaber starben 1934 überraschend. Mit dem 1935 auf den neu benannten Lehrstuhl für «Mittlere und Neuere Geschichte» berufenen Werner Kaegi, einem Humanismusspezialisten, riss immerhin der kulturgeschichtliche Traditionsfaden nicht ab.

Auch im Bereich der Schweizer Geschichte kam es zu einer Erneuerung, als 1935 Edgar Bonjour den nun neu benannten Lehrstuhl für «Neuere Allgemeine und Schweizergeschichte» einnahm. Auf dieser Position arbeitete Bonjour seit den 1940er Jahren an seiner umfassenden Geschichte der schweizerischen Neutralität. In diesem Kontext und auch im Anschluss an Dürr wurde das Historische Seminar zu einem Impulsgeber einer neu ausgerichteten politischen Geschichte der Schweiz, die in den 1960er und 70er Jahren auch in eine Neubewertung der schweizerischen Geschichtskultur mündete.

Wachstum und Neuorientierungen: Entwicklungen seit der Mitte des 20. Jahrhunderts

In den folgenden Jahrzehnten verzeichnete das Historische Seminar im Einklang mit der internationalen Entwicklung ein eindrückliches Wachstum. Hatten 1887 noch durchschnittlich 3–5 Studierende an einer Veranstaltung teilgenommen, so waren es 1934 bereits 15 und 1969 bis hin zu 300 Studierenden. Von 1935 bis 1969 stieg die Zahl der Hauptfachstudierenden von 48 auf 450. Auf dieses Wachstum reagierte das Historische Seminar mit der Einrichtung eines Mittelbaus und der Verdoppelung der Lehrstühle. Zwischen 1968 und 1972 kam es zu einer eigentlichen Berufungswelle und zu einer konzeptuellen Neuorientierung.

In den 1970er und 80er Jahren rezipierte etwa der Neuzeithistoriker Markus Mattmüller konsequent die Arbeiten der Annales-Schule und gab vielfältige Impulse für die historische Demografie, Agrargeschichte und die Geschichte der Arbeiterbewegung in der Schweiz. Im selben Zeitraum brachte Hans Rudolf Guggisberg die anglo-amerikanische Perspektive ein, pflegte die Basler Aufmerksamkeit für Reformation und Humanismus und richtete den Blick auch auf die USA und Spanien. Mit Herbert Lüthy kam 1971 ein international renommierter Wirtschaftshistoriker nach Basel, der sich überdies pointiert zu zeitgeschichtlichen Fragen, besonders auch mit Blick auf die Schweiz, äusserte. Der 1972 berufene František Graus vollzog eine methodische Erneuerung der Mediävistik, die er für mentalitäts- und sozialgeschichtliche Fragen öffnete.

Als sich die Sozialgeschichte als neues Paradigma etablierte, löste sie eine ganze Reihe von – teilweise kritischen – Innovationen aus. Das Basler Historische Seminar nahm an dieser Entwicklung aktiv teil: Historische Anthropologie, Erinnerungsforschung, Selbstzeugnisforschung und historische Kulturwissenschaft, aber auch eine um diese Ansätze bereicherte Sozialgeschichte wurden in Basel mit entwickelt und vorangetrieben.

Seit den 1990er Jahren kamen kritische Auseinandersetzungen mit den blinden Flecken einer als «universalistisch» oder «allgemein» deklarierten Geschichtsschreibung hinzu. Dabei ging es zunächst um geschlechterspezifische Ausblendungen. Die Frauen- und Geschlechtergeschichte war in Basel schon früh gepflegt worden. In den 1980er Jahren wurde das Historische Seminar zu einem deutschsprachigen Zentrum der Frauen- und Geschlechtergeschichte. Die Bemühungen um eine institutionelle Absicherung mündeten 1997 in eine eigenen Professur für Frauen- und Geschlechtergeschichte.

Kritisiert wurde ausserdem der räumliche Fokus der Geschichtswissenschaften. Der Ruf nach einer Ausweitung westeuropazentrierter Geschichtsschreibung fand Berücksichtigung, als 1991 zunächst eine Professur für Osteuropäische Geschichte eingerichtet wurde. 2001 ging man einen Schritt weiter und gründete eine Professur für Afrikanische Geschichte. Damit war der Blick über den westeuropäischen Tellerrand verankert. Weitsichtig wurden überdies Grundlagen geschaffen für die gegenwärtig aktuellen Entwicklungen hin zu transnationalen und globalen Ausrichtungen der Geschichtsschreibung.



Leben

Basel ist nicht nur Standort der ältesten Universität der Schweiz, sondern auch eine Stadt mit hoher Lebensqualität und einem reichhaltigen gesellschaftlichen und kulturellen Leben. In der Stadt leben 170 000 Einwohnerinnen und Einwohner, sie liegt an der französischen und deutschen Grenze und bildet das Zentrum einer Dreiländerregion mit einer Bevölkerung von über 800 000. Die Internationalität ist fester Bestandteil des städtischen und universitären Lebens. Basel besitzt direkte Strassenbahnverbindungen zu den deutschen und französischen Nachbarorten und arbeitet auf verschiedenen Ebenen eng mit den nahe gelegenen oberrheinischen Universitätsstädten zusammen. Auch als moderne Architektur- und Messestadt besitzt Basel eine internationale Ausstrahlung, zu der nicht zuletzt die städtische Kunst- und Kulturszene beiträgt. Zugleich ist Basel eine überschaubare und zugängliche Stadt mit einem vielfältigen Quartierleben, einer breiten Bar- und Restaurantszene und attraktiven Freizeitangeboten – bis hin zum sommerlichen Rheinschwimmen.

Das Departement Geschichte befindet sich in einem zentralen Quartier, in unmittelbarer Nähe zum Bahnhof SBB. Die wichtigen universitären Einrichtungen – von der Universitätsbibliothek über das Kollegiengebäude, die Mensa bis zu den anderen Instituten der Fakultät – befinden sich nicht weit entfernt rund um den Petersplatz und in den Gassen der Altstadt. Historikerinnen und Historiker aus dem In- und Ausland schätzen Basel wegen seiner reichen Forschungsressourcen und der Vielfalt herausragender Bibliotheken, Archive und Museen.

Die Grenzlage der Stadt spiegelt sich auch im universitären Leben. Die Universität ist stark international orientiert und verfügt über einen ausserordentlich hohen Anteil ausländischer Studierender.

in Basel



Departement



Das Departement Geschichte/Department of History wurde 2012 gegründet und trat an die Stelle des 125-jährigen Historischen Seminars. Es bildet nun eines von sechs Departementen der Philosophisch-Historischen Fakultät an der Universität Basel. Das Departement umfasst acht Professuren, die zusammen mit rund 100 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern für die Forschung und Lehre im Bereich der Geschichtswissenschaften verantwortlich sind. Rund 900 Studierende sind in den geschichtswissenschaftlichen Studienangeboten eingeschrieben.

Bibliothek Die Fachbibliothek des Departements ist eine Lehr- und Forschungsbibliothek und umfasst 56 000 Bände an Fachliteratur zu den Forschungsprofilen des Departements. Sie arbeitet eng mit der Universitätsbibliothek Basel zusammen und ist als Präsenzbibliothek konzipiert. Mit moderner technischer Ausstattung, einem komfortablen Lesesaal und grosszügigen Öffnungszeiten bietet sie ausgezeichnete Arbeitsbedingungen für Studierende und Mitarbeitende.
www.geschichte.unibas.ch
unter Bibliothek

Forschungsprojekte Am Departement Geschichte findet eine breite Palette von Forschungsaktivitäten statt. Aktuell werden knapp 30 Forschungsprojekte verfolgt.
www.geschichte.unibas.ch
unter Forschung/Projekte

Publikationen Die Liste der Veröffentlichungen der Mitarbeitenden im Überblick zeigt www.unibas.ch, unter Forschung/Publikationen oder Forschung/Neuerscheinungen wie auch unter der Seite der jeweiligen Person

Forschungskolloquien In den Forschungskolloquien der Vormoderne, des 19./20. Jahrhunderts, der Geschlechtergeschichte, der afrikanischen und osteuropäischen Geschichte treten Referentinnen und Referenten aus dem In- und Ausland auf und stellen ihre aktuelle Forschungsprojekte vor. Programme auf www.geschichte.unibas.ch unter Forschung/Kolloquien.

Schweizerische Zeitschrift für Geschichte Die Redaktion der Schweizerische Zeitschrift für Geschichte ist am Basler Departement Geschichte angesiedelt. Die älteste geschichtswissenschaftliche Fachzeitschrift der Schweiz wird von der «Schweizerischen Gesellschaft für Geschichte» herausgegeben und publiziert aktuelle Forschungsarbeiten zur schweizerischen und allgemeinen Geschichte.
www.rzg-rsh.ch/de/zeitschrift

Universitätsgeschichte online Anlässlich des 550-jährigen Jubiläums der Universität Basel im Jahr 2010 hat das Historische Seminar eine interaktive Internet-Publikation zur Basler Universitätsgeschichte veröffentlicht.
www.unigeschichte.unibas.ch

Basler Selbstzeugnisse Datenbank online Ergebnis eines langjährigen Forschungsprojektes, verzeichnet registriert deutschschweizerische Selbstzeugnisse der Frühen Neuzeit in schweizerischen Archiven.
www.selbstzeugnisse.histsem.unibas.ch

Basler Beiträge zur Geschichtswissenschaft Seit Generationen die Publikationsreihe des Historischen Seminars bzw. des Departements Geschichte. Sie erscheint im Schwabe Verlag und publiziert vorrangig im Haus entstandene Dissertationen.
www.schwabe.ch unter bücher/reihen

